

Heimisches Holz wird „diskriminiert“

Eigentlich hört sich die neue Initiative der Lebensmittelkette Edeka sehr positiv an: Eine Partnerschaft mit dem World Wide Fund for Nature (WWF) soll einen Beitrag zum Umwelt- und Naturschutz leisten. Die Waldbesitzervereinigung allerdings sieht das anders.

VON CAROLINE ATTFELLNER
UND JULIA PAWLOVSKY

Landkreis – Gentechnikfreie Futtermittel, nachhaltige Quellen und die Reduzierung des Wasseraufwands bei der Produktion, das zählt unter anderem zu den neuen Prioritäten von Edeka. Bis 2015 will der Unternehmerverband deshalb auch alle Holz- und Papierprodukte zu 100 Prozent auf ressourcenschonende Alternativen umstellen. Dafür setzt das Unternehmen ausschließlich auf Holz, das von der Organisation „Forest Stewardship Council“ (FSC) zertifiziert wird.

„FSC ist eine weltweite Organisation, die vom WWF anerkannt wird und in Konkurrenz zum hauptsächlich deutschen ‚Programme for the Endorsement of Forest Certification Schemes‘ (PEFC) steht“, erklärt Michael Lechner, Vorsitzender der Waldbesitzervereinigung Holzkirchen. Weniger als fünf Prozent der Waldflächen in Bayern seien derzeit vom FSC zertifiziert. Also müsse Holz über weite Strecken importiert werden, da der regionale Rohstoff derzeit nicht verwendet werden dürfe.



Ein neues Vertragswerk haben sechs südbayerische Waldbesitzervereinigungen ausgearbeitet. Unsere Aufnahme zeigt die Geschäftsführer (v.l.) Bernhard Kurz (Traunstein), Ludwig Maier (Rosenheim), Gerhard Penninger (Holzkirchen), Michael Kammermeier (Ebersberg) und Rechtsanwalt Roman Fischer vor einem Holzstoß bei Weyarn.

FOTO: ANDREAS LEDER

Wichtige Vertragsgrundlage geschaffen

Bei der Handelskette Edeka beißen die hiesigen Waldbesitzer derzeit zwar noch auf Granit, doch auch so haben sie in der Gegend treue Abnehmer: die Sägewerke oder die Holz verarbeitende Industrie zum Beispiel. Für eine gute Zusammenarbeit braucht's freilich eine solide Vertragsgrundlage, und so haben jetzt sechs Waldbesitzervereinigungen aus dem südbayerischen Raum eigene Verkaufs- und Zahlungsbedingungen für den Holzhandel in der Region erarbeitet. Sie sind mittlerweile wirksam. **Auf den Endverbraucher** hat das Regelwerk keine Auswirkungen, sehr wohl aber

auf die privaten Waldbesitzer. „Sie haben künftig mehr Sicherheit, wenn sie ihr Holz verkaufen“, berichtet Gerhard Penninger, Geschäftsführer der Waldbesitzervereinigung (WBV) Holzkirchen. Zusammen mit seinen Kollegen aus Rosenheim und Traunstein hat er das Vertragswerk federführend initiiert, mit an Bord sind auch die Waldbesitzervereinigungen Ebersberg, Altötting und Mühldorf. Juristisch beraten wurde die sogenannte Rohrdorfer Runde von Rechtsanwalt Roman Fischer vom Bayerischen Bauernverband.

Nach der Forstreform 2005 und der Neu-

gründung der Bayerischen Staatsforste ging die Vertragsgrundlage, die Basis für alle WBV-Holzverkäufe in Bayern war, verloren. „Es war eine schwebende Situation“, berichtet Penninger. Jetzt beispielsweise sind Haftungsfragen und Verkaufsabwicklung genau geregelt. Insbesondere in Streitfällen erhoffen sich die sechs Waldbesitzervereinigungen eine große Erleichterung. **Insgesamt vertreten** sie rund 10 000 Mitglieder, die jährlich gut 400 000 Raummeter verkaufen. Mit rund 110 000 verkauften Einheiten und 2100 Mitgliedern ist Holzkirchen der größte Verband.

Damit wollen sich die Waldbesitzer aber nicht zufrieden geben. In ganz Deutschland demonstrieren die Mitglieder deshalb vor den Filialen der Einzelhandelsgruppe. „Wir wollen ein Umdenken in der Konzernspitze erreichen, damit das heimische Holz nicht mehr diskriminiert wird“, fordert Lechner. Gerade in der Region gebe es eine vorbildliche Wald- und Forstwirtschaft, die gut zu dem gewünschten Image des Unternehmens passe. Er sieht einen großen Widerspruch in der Einkaufspolitik von Edeka. In Miesbach beispielsweise habe ein bäuerlicher Konzern wie der Zuchtverband den Weg für eine große Edeka-Filiale geebnet, jedoch wird das regionale Holz nicht verwendet. „Dass die ansässige Forstwirtschaft hier blockiert wird, steht im totalen Gegensatz zur ökologischen Firmenpolitik“, so Lechner.

Bisher habe Edeka Nachfragen der Waldbesitzervereinigung überwiegend blockiert, jedoch seien die Mitglieder noch nicht am Ende. „Wir werden weiterhin demonstrieren, da wir dieses System ungerecht und unangemessen finden“, betont Lechner, der derzeit über mögliche Demonstrationen im Landkreis nachdenkt.

Ob das die Konzernleitung beeindruckt, ist fraglich. „Wir haben viele Schreiben von regionalen Waldbesitzern bekommen“, so Alexander Hippach, Sprecher von Edeka Südbayern. Diese werden an die Zentrale in Hamburg weitergeleitet. Ob sich diese von ihrem Kurs abbringen lässt, kann Hippach nicht sagen.